

Konservierung und Restaurierung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **100 (1991)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konservierung und Restaurierung

Bodenfunde aus anorganischer Substanz

Keramik. Aus dem Fundgut ur- und frühgeschichtlicher Fundstellen wie Zürich-Alpenquai, Zürich-Grosser Hafner, Oberrieden ZH-Ried, Wädenswil ZH und Winkel ZH-Seeb, konnten 48 Gefässe ergänzt, restauriert oder nachrestauriert werden. Im Zusammenhang mit der Ausstellung «Die ersten Bauern – Pfahlbaufunde Europas» wurde es notwendig, einzelne ausgeliehene jugoslawische Fundstücke nachzurestaurieren.

Eisen und Bronze. Beim Metallrestaurieren steht, insbesondere beim Eisen, die Konservierung mit Hilfe der Plasma-Methode an erster Stelle. Für verschiedene Kantone und Museen (Aargau, Baselland, Bern, Luzern, Neuenburg, Thurgau, Waadt, Wallis und Zürich) wurden weit über tausend Funde mit dieser neuen Methode behandelt und restauriert (Abb. 68). Verschiedene Restauratoren aus dem Ausland liessen sich über sie informieren und wirkten zum Teil längere Zeit aktiv mit.

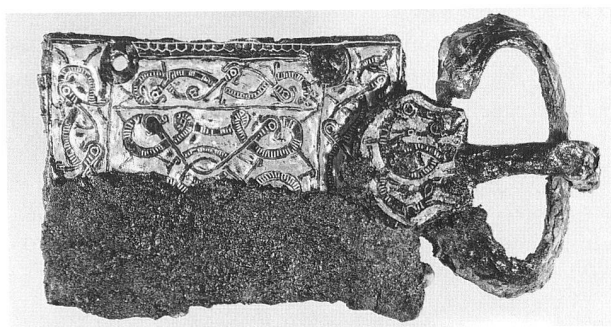


Abb. 68. Gürtelschnalle aus dem Gräberfeld von Kallnach (BE) nach der plasmachemischen Behandlung. Die obere Hälfte wurde anschliessend freigelegt.

Bodenfunde aus organischer Substanz

Holz und Knochen, Geflechte und Gewebe. Eine zeitraubende, anspruchsvolle Aufgabe bestand in der Konservierung von Holz und Knochen von neuen Ausgrabungsfunden der Ufersiedlung Zürich-Seefeld. Die für den Kanton Zürich auszuführende Arbeit gab Gelegenheit, eine Mitarbeiterin des Kantons Zürich einzuarbeiten und auszubilden. Parallel dazu befasste sich der zuständige Restaurator mit diesbezüglich neuen Konservierungsmethoden und wurde vom Deutschen Archäologischen Institut Berlin zur Beratung und Hilfe bei der Konservierung von sehr delikaten bemalten Holzfundstücken aus der frühgriechischen Kultur auf die Insel Samos gerufen.

Für die Ausstellung «Edele vrouwen – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich» konnten

einmalige Holzobjekte wie Daubengefässe und Löffel aus Konstanz ausgeliehen werden. Diese, insgesamt 28 Objekte umfassende Drechslerware war in nassem Fundzustand und musste zuvor mittels der Gefriertrocknungsmethode konserviert werden. Bereits stark deformierte Ware konnte in einer Nachkonservierung in die ursprüngliche Form zurückgeführt werden.

Ebenfalls mit der Gefriertrocknung konnten Archivalien aus dem Bundesarchiv Bern sowie Geflechte und Gewebe aus urgeschichtlichen Seeufersiedlungen des Kantons Zürich behandelt und erhalten werden.

Edelmetall und Glasgemälde

Der Restaurator war mit der Inventur der Silbersammlung beschäftigt, die durch das Ausräumen der Vitrinen im Westflügel notwendig wurde. Damit verbanden sich grössere und kleinere Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten. Das Durchgehen der Sammlung brachte auch Überraschungen: Einige bislang unbeachtete Stücke gewannen an Bedeutung, dagegen wurde ein 1601 datierter Zürcher Pokal als Objekt des 19. Jahrhunderts enttarnt.

Eine weitere Scheibe aus dem Glasgemäldezyklus des Klosters Rathausen LU konnte restauriert werden.

Glas

Für die Ausstellung «Edele vrouwen – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich» mussten drei mittelalterliche Glasgefässe aus Konstanz restauriert werden.

Graphik und Malerei

Im Atelier für Papierrestaurierung wurden sämtliche Neuerwerbungen sowie die Neujahrsblätter der Bibliothek von Zürich behandelt und montiert.

Die für Schloss Prangins vorgesehenen Leinwandtapeten aus dem «Haus zur Grünen Thür» in St. Gallen, Webergasse 8, sind vollständig fertig restauriert worden. Vier der fünf Teile konnten in die Ausstellung «Schloss Prangins entdecken» integriert werden. Die sich über mehr als vier Jahre erstreckende Arbeit hat sich gelohnt, die Tapeten werden dereinst in Prangins einen ganzen Raum bestücken. Das Atelier für Malerei widmete sich auch den in Schloss Prangins unter den modernen Tapeten entdeckten und abgenommenen «papiers peints», von denen zwei mit 1786 und 1815 datiert waren. Die Fragmente der verschiedenartigen Tapeten sind eine wertvolle Quelle zur Geschichte des Schlosses und seiner Bewohner. Auch sie wurden in die Ausstellung «Schloss Prangins entdecken» aufgenommen.

Das Atelier für Skulpturen restaurierte das Relief der



Abb. 69. *Noli me tangere, Christus als Gärtner mit Maria Magdalena.*
17. Jh. Höhe 27 cm.

Geburt Christi aus Flums nach dem Schongauerstich B. 56 für die grosse Schongauer-Ausstellung in Colmar. Für ihre Präsentation im «Blickpunkt» erfuhr die «Noli me tangere-Gruppe» aus dem Frauenkloster St. Andreas in Sarnen die notwendige Auffrischung (Abb. 69). Die Restaurierung der sogenannten Muttergottes aus Büren, deren Entstehungszeit im 14. Jahrhundert dank Altersbestimmung nach der C-14-Methode bestätigt werden konnte, steht vor dem Abschluss. Eine grundsätzliche Untersuchung, die noch einige Zeit beanspruchen wird, drängt sich auch für das Vesperbild aus Graubünden auf. Von der Restaurierung der Kasette aus Attinghausen handelt der Bericht der Sektion Kulturgeschichte II (vgl. S. 78 ff.).

Keramik

Die Zeichenarbeit am Katalog der mittelalterlichen Ofenkacheln geht weiter. Ein Teil der Zeichnungen soll auch Bestandteil der für Herbst 1992 in der Bärengasse vorgesehenen Ausstellung «Mittelalterliche Ofenkeramik aus Zürich» sein.

Kopien

Die Ausstellung «Gold der Helvetier» und «Edele vrouwen

— schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich» erforderten die Herstellung einer grossen Zahl von Kopien und Rekonstruktionen, so u. a. eine eisenzeitliche Gürtelplatte aus dem Tessin und ein Armreif aus dem Thurgau, mehrere römische Statuetten sowie mittelalterliche Holzlöffel, sei es in Galvano-Technik, sei es in Kunstharz.

Für den Kanton Solothurn wurde eine Kopie der römischen Venus-Statue aus Bellach in Kunstharz und für den Kanton Nidwalden mehrere Kopien mittelalterlicher Münzen in Kupfer-Galvano-Technik hergestellt.

Schliesslich fertigte man zu eigenen Museumszwecken Kopien von Bronzeteilen einer römischen Flasche aus dem Wallis sowie Abdrücke vieler mittelalterlicher bis neuzeitlicher Petschaften für die Heraldik-Sammlung an.

Von Bildhauer Hugo Bräm, Schule für Gestaltung Zürich, liessen wir eine reduzierte Rekonstruktion der Stiergottheit aus Martigny/Octodurus in Bronzeguss anfertigen.

Möbel

Das Hauptgewicht der Tätigkeit des Möbelrestaurators lag 1991 in den zahlreichen Aus-, Um- und Einlagerungen von Möbeln und Altertümern aller Art. So galt es, nicht weniger als 500 Sitzmöbel im Aussendepot umzuräumen und auf 50 Laufmetern Schränke umzulagern. Bei diesen aufwendigen Arbeiten machte sich die Vakanz des Magaziniers besonders schmerzlich bemerkbar. Die administrative Begleitung dieser Aktionen forderte zusätzlich in erheblichem Masse Zeit.

Der Umbau in den Räumen 10, 11 und 7 zog auch für den Möbelrestaurator zahlreiche Demontage- und Anpassungsarbeiten nach sich. Im Zusammenhang mit der Manesse-Ausstellung galt es ebenfalls, die mannigfaltigsten Dienstleistungen und Anfertigungen zu erbringen. Unter grosstem Zeitdruck wurden Fresken umgehängt, ein Turniersattel und ein Schild nachgebaut, wie auch ausnahmsweise dem Betriebsschreiner Beihilfe geleistet.

Die Inventarisierung von rund 100 Objekten erheischte mit den dazugehörigen Photoaktionen viel Zeit. Zum Teil Jahre nach ihrem Eingang konnten so auch restliche 37 Möbel im Lager Förllibuck bildmässig erfasst werden.

Nach einjährigem Unterbruch wurden im Zusammenhang mit den Bauarbeiten im Westflügel die zum Teil sehr aufwendigen Wiederinstandstellungsarbeiten an geöffneten Täfern planmässig vorangetrieben. In enger Zusammenarbeit mit dem Elektriker und dem Elektroniker konnten die meisten Leitungen für den elektrischen Strom und die Fensteralarmanlage eingebaut werden. Im Ötenbachzimmer musste im Boden und in

der Wand die Lücke eines abgetragenen Ofens geschlossen werden.

Rund ein Dutzend Führungen waren den Wohnaltertümern im Museum Bärengasse gewidmet. Dabei erwiesen sich die stark Sehbehinderten und Blinden besonders dankbar, die im Rahmen einer Diplomarbeit in Zusammenarbeit mit dem Restaurator in wörtlichem Sinne vieles neu erfassen und begreifen lernten.

Textilien und Kostüme

Wie jedes Jahr nahm die Konservierung und Restaurierung von Neueingängen im Textilatelier den grössten Raum ein. Ca. 200 Objekte galt es zu sichten und nötigenfalls zu konservieren, mit der Inventarnummer zu versehen und zu photographieren. Den Endpunkt bildet dann das Einordnen der Gegenstände in die nach den verschiedenen textilen Gattungen eingeteilte Textilstudiensammlung. Die Anreicherung der Bestände bringt es mit sich, dass der vorhandene Raum immer knapper wird und die Platzfrage mehr und mehr in den Vordergrund rückt. Bei der Annahme von Geschenken schwingt die Platzfrage oft mit, verlangt doch die Aufbewahrung von Textilien die Beachtung gewisser Grundregeln, wie z. B. derjenigen, dass Flachtextilien gerollt aufbewahrt werden sollten, um Knicke im Textil zu vermeiden. Diese Art der Aufbewahrung ist aber ausserordentlich platzraubend.

Einige Textilien mussten in aufwendiger und langwieriger Arbeit konserviert werden. Vor allem zwei Hochzeitskleider des 19. und 20. Jahrhunderts beanspruchten viel Zeit und äusserste Sorgfalt, und ebenso ein Knabenanzug aus dem 18. Jahrhundert, der sich bereits seit längerem im Museum befindet, aber erst jetzt einer eingehenden Konservierung unterzogen wurde.

Das Jahr 1991 stand in der Schweiz ganz im Zeichen der 700-Jahr-Feier. Um diesem Anlass gerecht zu werden, veranstalteten sehr viele Museen Ausstellungen zu diesem Thema. Entsprechend gross war die Nachfrage nach Leihgaben aus unseren Beständen. Die Vorbereitungen dieser Leihgaben nahm die Restauratorinnen in ungewöhnlichem Masse in Anspruch.

Einen glücklichen Abschluss fanden die notwendigsten Konservierungsarbeiten am sogenannten Allianzteppich, der im Sommer 1991 in der Berner Ausstellung «Zeichen der Freiheit. Das Bild der Republik in der Kunst des 16.–20. Jahrhunderts» präsentiert wurde. Bereits letztes Jahr berichteten wir an dieser Stelle (99. Jb. 1990, S. 77) über die an der Wirkerei vorgenommenen Arbeiten. Das Textil mit den Dimensionen von 387 x 585 cm sprengte die Kapazitäten des Textilateliers, weshalb jetzt ins Auge gefasst wird, das Objekt in der Manufacture des

Gobelins in Paris, dem Entstehungsort der Wirkerei, restaurieren zu lassen.

Die Mitarbeit der Restauratorinnen bei den beiden Sonderausstellungen des Landesmuseums zeigt einmal mehr, wie breit gefächert deren Aufgabenfeld ist. Für die Ausstellung «Gold der Helvetier» wurden drei Gewänder aus keltischer Zeit nachgebildet. Die Ausgangslage für die Rekonstruktionen ergab sich durch mehrere Fibeln, und zwar so, wie sie in der Originallage in drei Gräbern in St-Sulpice, Giubiasco und Frauenfeld angetroffen worden waren. Die Wollstoffe liess man eigens für dieses Projekt im Kloster Eschenbach weben. Auf eine Musterrung des Gewebes wurde aus zwei Gründen verzichtet: erstens fehlten die als mögliche Vorlage dienenden textilen Funde und zweitens sollte das Augenmerk ganz auf die Kopien des in den Gräbern gefundenen Schmuckes gerichtet werden, die richtig positioniert an den Damengewändern befestigt wurden.

Die Ausstellung «Edele vrouwen – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich» erforderte ebenfalls einzelne Rekonstruktionen. Inspiriert von gedeckten Tischen auf mittelalterlichen Wandgemälden wurde ein Tischtuch kunstvoll drapiert. Als Quelle für die Rekonstruktion von Gebende und Häubchen, der wichtigsten Kopfbedeckungen des 13. und des beginnenden 14. Jahrhunderts, dienten die Miniaturen der Liederhandschrift.

Waffen und Militaria

Auch die Restauratoren des *Ateliers für Metalle, Waffen und mittelalterliche Bodenfunde* waren erheblich beansprucht durch verschiedenartige Arbeiten im Zusammenhang mit der Sonderausstellung «Die Manessische Liederhandschrift in Zürich». Die Bereitstellung der Ausstellungsräume verlangte zunächst die komplette Demontierung der sogenannten «Zeughausecke» im Untergeschoss und die Verschiebung der zahlreichen dort gezeigten Waffenstücke teils in die Waffenstudiensammlung, teils in die Lagerhalle in Dietlikon. Mehrere Objekte wurden eigens im Hinblick auf die Ausstellung restauriert, darunter der mittelalterliche Kampfschild von Seedorf (vgl. S. 80 ff.). Bei der Montage der Objekte in den Vitrinen legten die Restauratoren ebenfalls Hand an. Die Weiterführung der Neuordnung der Waffenstudiensammlung gab Gelegenheit, in einigen Objektbeständen Inventarkontrollarbeiten zu erledigen und Altbestände, vor allem in den Sammlungsbereichen Munition von Feuerwaffen und mittelalterliche Armbrustbolzen, aufzuarbeiten. Eine grössere Anzahl von modernen Gradzuggewehren wurde dem Zeughaus des Kantons Zürich übergeben, wo sie von den dortigen Büchsenmachern unter Aufsicht unse-

rer Restauratoren nach musealen Gesichtspunkten konserviert werden. Die im Vorjahr begonnene Restaurierung einer alten Sackwaage aus dem Zollmuseum wurde zu Ende geführt, und im Zollmuseum selbst bedurfte das im Freien ausgestellte und deshalb ständig Wind und Wetter ausgesetzte Schmuggler-Unterseeboot dringend einer umfassenden Überholung. Die wegen der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft im Berichtsjahr besonders intensive Ausleihfähigkeit erforderte zusätzliche Arbeit beim Heraussuchen und Zurückordnen der Leihgaben. Nebenher lief die ständige Bearbeitung der Neueingänge.

Die Mitarbeiterinnen im *Restaurierungsatelier für Fahnen und Uniformen* setzten die Restaurierung grossformatiger Fahnentücher aus dem Altbestand des Museums fort. Abgeschlossen wurde die im Vorjahr begonnene Wiederherstellung der Oberstenfahne eines Schweizerregiments in französischen Diensten aus dem 17./18. Jahrhundert, die dem Regiment de Besenval zugeschrieben wird. Im Zuge der Erneuerung der Fahnenvitrinen in der Waffenhalle kam das Juliusbanner von Elgg an die Reihe. Das 1512 von Papst Julius II. dem Söldnerführer und Gerichtsherrn von Elgg, Jörg von Hinwil, verliehene Banner ist nur noch fragmentarisch erhalten, weshalb auch darauf verzichtet wurde, es auf seine ganze Länge von wahrscheinlich über 3 m zu ergänzen. Noch immer werden unsere Restauratorinnen mit der früher sehr häufig angewandten Technik der Netzkonservierung und deren verhängnisvollen Folgen konfrontiert. Im Berichtsjahr wurde ein Rennfähnlein von Bremgarten AG, das ins 16. Jahrhundert zu datieren ist, aus dem Netz gelöst und mit Hilfe der heute bewährten Verfahren – Klebe- und Näharbeiten – konserviert. Schwierigere Probleme stellte eine Fahne der Schützengesellschaft Iberg aus dem 18. Jahrhundert: Es galt nicht nur, das stellenweise ganz zerfallene und nur noch fragmentarisch erhaltene Fahnentuch zu sichern, sondern auch die stark zerschlitzte beidseitige Bemalung zu restaurieren. Zu diesen Arbeiten am alten Fahnenbestand kamen weitere Aufgaben im Zusammenhang mit Sonderausstellungen und Ausleihen: Für die Inszenierung einer Turnierszene in der Ausstellung *«Edele frauen- schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich»* wurden die Figurinen samt Bekleidungsrekonstruktionen hergestellt. Die Einrichtung einer Brettchenweberei für dieselbe Sonderausstellung nahm ebenfalls viel Zeit in Anspruch; eine der Restauratorinnen erklärte diese Webetechnik dann auch den Besuchern in praktischen Demonstrationen während der Ausstellung.

Forschung und Entwicklung

Bedingt durch den im November erfolgten Umzug in neue Räumlichkeiten im Orion-Gebäude, Hardturmstrasse 181, war die Sektion Forschung und Entwicklung im Berichtsjahr hauptsächlich mit Planen, Aufräumen, Entsorgen der Altlasten, mit dem eigentlichen Umzug und dem Einrichten und Gestalten der neuen Umgebung beschäftigt, so dass Forschungs- und Labortätigkeit 1991 nur sehr eingeschränkt erfolgen konnten. Immerhin seien die Arbeiten im Zusammenhang mit der Weitergabe der Plasma-Methode erwähnt, die im Rahmen des Eidg. Osthilfekredites für die archäologische Forschung in der Tschechoslowakei zur Anwendungsreife gebracht werden soll.

Die eingehende planerische Beschäftigung brachte, neben zum Teil auch stark physisch belastenden Umzugsarbeiten, eine intensive Auseinandersetzung mit dem konzeptionellen Aspekt unserer Tätigkeit, ein Neuüberdenken unseres Aufgabenbereichs und unserer Möglichkeiten innerhalb wie ausserhalb des Museums und unserer zukunftsorientierten Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet der Konservierung. Wir hoffen, dass die neue Nachbarschaft zur Sektion Ur- und Frühgeschichte auf breitem Gebiet eine projektorientierte Zusammenarbeit mit entsprechenden Synergien erlaubt. So gehören Dr. Niklaus Oswald und Laurent Flutsch seit dem sensationellen Fund des steinzeitlichen Jägers aus dem Ötztal zum erweiterten internationalen Forschungsteam, das diesen einmaligen Fund in Anwendung modernster wissenschaftlicher Methoden auswerten wird.

Die Schwerpunkte der Anstrengungen dieser beiden Sektionen betreffen vor allem die intensivierete Zusammenarbeit mit anderen Instituten und Museen, den weiteren Ausbau, die Verbesserung und die Optimierung der Wasserstoff-Plasmaanlage zur Behandlung der Metallobjekte, die Nassholzkonservierung, insbesondere die konservierende Behandlung mit Zucker, sowie eine intensivierete Analysetätigkeit sowohl bei den Metallen wie auch bei den Farben und Pigmenten. An dieser Stelle sei erwähnt, dass im Zuge der Neugestaltung unsere Räumlichkeiten mit einer sehr guten instrumentellen Infrastruktur ausgerüstet wurden und so beste Voraussetzungen und Möglichkeiten zur analytischen Arbeit bestehen. Neue, modernste Analysengeräte und Mikroskope konnten erworben werden. Wir sind daran, sie mit Elan in Betrieb zu nehmen.